

Predigt zu 2.Sam 7,1-15
Heiligabend, 24.12.2010, St.Lamberti Oldenburg

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*
Amen.

I.

Im Kern, liebe Schwestern und Brüder,
geht's um die Liebe!

Das zählt für *das Volk, das im Finstern wandelt.*
Das zählt für die Hirten *in derselben Gegend auf dem Felde bei den
Hürden, die des Nachts ihre Herde hüteten.* Das zählt für uns, die wir
uns heute Nacht auf den Weg zur Krippe gemacht haben.

Und das zählt an allen Enden der Erde und alle Jahre wieder, denn – mit
dieser Musik wurden wir zu Beginn begrüßt – *O Holy Night!* – diese
große Freude soll allem Volk widerfahren:

*Truly He taught us to love one another;
His law is love and His gospel is peace.*

Wahrlich, er lehrte uns einander zu lieben.

Sein Gesetz ist Liebe, seine Botschaft ist Frieden.

Im Kern geht's um die Liebe!

Doch was geht's uns an?

Und wie kommt es an in unsern Ohren und Herzen?

Und wie bekommt es Hand und Fuß in unsrer Welt?

Kennen Sie *Reginald Aubrey Fessenden*? Mir sagte der Name nichts,
Kanadier, 1866 bis 1932, es heißt: einer der Menschen mit den meisten
Patenten. Rundfunkpionier, also die Sache mit Sender und Empfänger.
Und dazwischen eine Botschaft, ohne Papier, ohne Draht. Rundfunk –
tatsächlich erst nur ein paar Funken, die die Runde machen, dann
Wellen, auf denen sich Wort und Musik ausbreiten.

Am 23. Dezember 1900, Tag vor Heiligabend, gelingt Fessenden die erste drahtlose Sprachübertragung.

Am 24. Dezember 1906 überträgt er die erste Radiosendung der Geschichte, wieder zur Weihnacht!

Er ist Ansager, Redakteur, Musiker und Techniker zugleich. Seine Hörer sind: Matrosen vor der Küste von Massachusetts. Später wird er sich erinnern:

Ich spielte "Oh holy night" auf der Geige und sang die letzte Strophe mit; der Gesang war allerdings nicht besonders gut. Dann kam der Bibelvers

*"Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen",
und zum Schluss wünschten wir frohe Weihnachten.*

Mag sein, dass Fessenden nicht ahnt, welche Epoche machende Erfindung ihm damals gelang.

Es ist die erste Rundfunksendung der Geschichte.

Und er entscheidet sich für diese eine Botschaft, die seit der Geburt Christi rund um die Welt geht, die Funken schlägt und Wellen macht, die nicht nur in unsern Ohren, die in unsern Herzen ankommt:

Im Kern geht's um die Liebe!

II.

Offene Ohren, aber auch skeptische Stimmen mögen da jetzt nachhaken: Nur weil's gesendet wird, habe ich ja noch lange nicht auf Empfang gestellt.

Nur weil die Menge der himmlischen Heerscharen Gott lobt und es über die Felder Bethlehems singt, wie der Engel aus Schütz'

Weihnachtshistorie –

nur weil es über den Äther gesendet,

nur weil es auf allen Kanälen läuft,
nur weil es ins Internet gestellt ist,
muss ich ja nicht hinsehen,
muss ich es, muss ich mich ja nicht einschalten,
muss ich es, muss ich mich ja nicht aufmachen.

Kommt mir ein bisschen vor, wie Geschenke kriegen und sie nicht
auspacken, sie bald schon vergessen.

Kommt uns seit 200 Jahren irgendwie bekannt vor:

*Was sucht ihr, mächtig und gelind,
ihr Himmelstöne, mich am Staube?*

Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Kommt mir, liebe moderne Menschen, – darf man wohl sagen – aber auch
ein bisschen von gestern vor! Diese Haltung ist etwa so alt wie dieser
Rundbau hier in St. Lamberti, es ist der Zeitgeist Anfang des 19. Jhdts.
Wer so Goethes *Faust* nach dem Mund redet, der will zu Weihnachten
gleich Osterspaziergänge!

Doch *heute* reden wir nicht von der Auferstehung, heute reden wir erstmal
vom Anfang der Liebe:

*Heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der
Stadt Davids.*

Heute kommt Gott euch Menschen nahe. Heute bekommt Gott ein
menschenfreundliches Gesicht.

Wer wollte sich da – auch mit Goethes Faust – als *weicher*, als
windelweicher Mensch heraushalten?

Ihr Lieben, heute kommt Gott euch entgegen.

Heute zeigt Gott euch seine Liebe zum Menschen!

Und Ihr habt Euch schon mit den ersten Schritten zu ihm auf den Weg
gemacht. Ihr habt das Gewohnte, das Vertraute der eigenen vier Wände
hinter euch, und seid zur Krippe und in den Stall gekommen. Hier hört

und seht Ihr, hier spürt Ihr, wie Gott in unsere Welt gekommen ist: als Kind, als Mensch, und doch als Fremder und als Obdachloser, als Wanderer, als einer, der aufbricht und mitzieht, der beweglich bleibt und mit uns unterwegs ist.

III.

Davon erzählen Worte aus der Bibel, die nach alter liturgischer Tradition für heute Nacht ausgewählt wurden, aus dem 2. Buch Samuel (2.Sam 7,1-15):

In der Nacht kam das Wort des HERRN zu Nathan:

Geh hin und sage zu meinem Knecht David: So spricht der HERR:

Solltest du mir ein Haus bauen, dass ich darin wohne? Habe ich doch in keinem Hause gewohnt seit dem Tag, da ich die Israeliten aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, sondern ich bin umhergezogen in einem Zelt als Wohnung.

Ein eigenartiger Zusammenhang, finden Sie nicht? Der König David, der Prophet Nathan und die Frage nach dem Haus Gottes im Israel des alten Bundes.

Der Hirte und König David und sein Volk wollen einen erkennbaren Bau, ein verlässliches Gebäude, sie planen ein betretbares und einzurichtendes Haus,

sie suchen eine feste Wohnung mit vier Wänden.

Und diese Baufrage ausgerechnet zu Heiligabend?

Aber hören wir doch noch, was Gott auf die Ideen und Pläne dieses speziellen Traumhauses antwortet.

Solltest du mir ein Haus bauen?

Ich habe seit jeher in keinem Haus gewohnt.

Ich bin umhergezogen in einem Zelt als Wohnung.

Gott bleibt unterwegs mit seinem Volk.
Von alters her und in alle Ewigkeit! Gott bindet sich nicht an heilige
Orte, sondern an fehlbare Menschen
Gott kennt das Umherziehen und das Weitergehen.

Gottes Volk wandert –
siedelt es aber, so verlässt es sich bald auf sich selbst.
Gottes Volk bewegt sich weiter –
mauert es sich ein, vergisst es Gott und die andern.
Gottes Volk ist auf dem Weg –
zieht es sich zurück, meint es gar, alles unter Dach und Fach zu haben,
dann verliert es ein Stück Offenheit, Aufmerksamkeit, Ausblick,
Horizont.
Gott sind auch wir modernen Nomaden nicht fremd!
Ja, Gott teilt die notorische Unruhe unseres Herzens!

Gott entscheidet sich für das Kind auf dem Weg, für das Behelfsbett
Krippe, für die Notunterkunft Stall.
Gott zeigt sich hier ohne Raum in der Herberge,
an einer zufälligen Station auf dem Weg,
im plötzlichen Innehalten im Alltag,
im momentanen Ankommen im Augenblick,
Gott zeigt sich hier mehr im Leben als im Sein.

Die heilige Familie hat kein Zuhause, aber Fremde und Freunde kommen
zum Geburtstag des Kindes.
Wo Maria herkommt und was aus Josef wird, das weiß niemand.

Doch Jesus wird sich auf den Weg machen,
wird uns in der Liebe vorangehen
und uns in seine Nachfolge rufen.
Hören wir noch, was Gott dem David weiter sagt:

*Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst,
will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen
wird;*

dem will ich sein Königtum bestätigen.

*Der soll meinem Namen ein Haus bauen,
und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich.*

Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein.

Die alte Liturgie hat diese Verheißung auf Christus bezogen. Gott kommt, Gott zieht ein, Gott nimmt Wohnung in Jesus, dem göttlichen Menschenkind.

Doch selbst darin ist Bewegung und Wanderschaft. Das Johannesevangelium sagt – im Griechischen deutlicher als im gewohnten Deutschen (Joh 1,14):

*Das Wort ward Fleisch und – jetzt nicht: wohnte unter uns – sondern:
zeltete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als
des eingeborenen Sohnes vom Vater, ...*

Und noch eins:

Gott *zeltet* nicht einfach nur in Ihm,

Gott *zeltet unter uns*.

Unter uns will er ankommen und einziehen,
begrüßt und empfangen werden, unter uns wohnen.

Da wird der Hausbau zweitrangig,
erst recht wenn's ein menschenleeres Haus wäre,
oder bloß ein Ruhesitz Gottes.

Es mag sogar nur eine *Hütte Gottes* sein,
Hauptsache sie steht *bei den Menschen*. (Off 21,3).

IV.

Darum geht's: Gott zeigt sich in der Liebe.

Die aber lebt von Gottes Ankommen in der Welt
und von unserm In-Empfang-nehmen unter uns.

Diese Liebe zum Menschen hofft auf Gegenliebe!

In dieser Gegenliebe haben Sie sich heute auf den Weg gemacht – so
zeigt sich die *große Freude* bei allem Volk und bei den Menschen ein
Wohlgefallen!

Darauf hat Gott gehofft auf seinem Weg zu uns:
dass wir uns in Bewegung versetzen lassen zu ihm:

*Lasst uns nun gehen nach Bethlehem
und die Geschichte sehen, die da geschehen ist,
die uns der Herr kundgetan hat.*

Da kann ich nur sagen: Schön, dass Sie da sind –
nicht selbstverständlich – doch damit nicht genug!

Sie sind angekommen an der Krippe und im Stall, um Liebe zu
empfangen, um Vertrauen zu schenken.

Und nun? *Als sie es aber gesehen hatten?*

Gottes Liebe zum Menschen hofft auf Weitergabe!

Auf unser Weitergeben warten so viele Menschen, bei denen die *große
Freude* noch aussteht,

bei denen *Friede auf Erden* und ein *Wohlgefallen* noch nicht Realität
sind – sei es noch so vorläufig –,

bei denen ein Anteil an der Liebe Gottes noch fehlt:

*Als sie es aber gesehen hatten,
breiteten sie das Wort aus,
das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.*

Breiten wir das Wort aus, indem wir es weitersagen! Das geht in unsren
Gemeinden wie in der Diakonie.

Stehen Sie kritisch und konstruktiv denen zur Seite, die Verantwortung
tragen in Gesellschaft, Politik und Kirche. Beteiligen Sie sich mit Ihren
Gaben.

Bischof Jan Janssen, 24.12.2010
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

Ihr eigenes Mitdenken und Mittun ist gefragt, Sie werden gebraucht, ob Sie sich ehrenamtlich vor Ort einsetzen oder eine der Hilfsaktionen unterstützen.

Frieden auf Erden beginnt zwischen den Häusern, auf dem Weg zum Miteinander der Kulturen.

Und *große Freude* fängt an in einer kleinen Freude für irgendeinen Menschen, der jetzt noch traurig ist.

Denn – wie war das? - im Kern geht's um die Liebe!

Amen.